D E R P E L I K A N

=====

von

August Strindberg

Deutsch von Hans Egon Gerlach

Alle Rechte vorbehalten
Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu
erwerben von dem Verlag

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH

Schweinfurthstraße 60 • D-14195 Berlin (Dahlem)

Telefon (030) 89 71 84-0 • Telefax (030) 823 39 11

info@kiepenheuer-medien.de • www.kiepenheuer-medien.de

P e r s o n e n :

DIE MUTTER, Elise, kürzlich verwitwet

DER SOHN, Fredrik, stud. jur.

DIE TOCHTER, Gerda, jung verheiratet

DER SCHWIEGERSOHN, Axel, Leutnant d.R.

DIE ALTE MARGRET, Mädchen für alles

Schauplatz der Handlung:

Salon im Trauerhaus. In der Mitte der rückwärtigen Wand

Tür zum Eßzimmer; rechts stumpfe Ecke mit Balkontür.

Mobiliar:

ein Sekretär, ein Schreibtisch, ein mit purpurrotem Plüsch bezogenes Sofa, ein Schaukelstuhl; außerdem mehrere Sessel, Stühle usw.

1. Akt

Die Mutter, in Trauer, kommt herein, nimmt Platz in einem Sessel und brütet dumpf vor sich hin; dann und wann hebt sie unruhig lauschend den Kopf. - Aus dem rückwärtigen Teil der Wohnung ist Klavierspiel zu hören: jemand spielt das Impromptu, op. 66, von Chopin. - Die alte Margret kommt durch die Tür hinten herein.

Die Mutter: Ich bitte dich, mach die Tür zu!

Margret: Sind Sie allein, gnädige Frau?

Die Mutter: Bitte mach die Tür zu! - Wer spielt denn da?

Margret: Ein schreckliches Wetter heut abend, Sturm und Regen -

Die Mutter: Mach die Tür zu, bitte! Es riecht in der ganzen Wohnung immer noch nach Karbol und Fichtenzweigen - ich kann diesen Geruch nicht ertragen!

Margret: Das wußte ich, gnädige Frau, und deshalb meinte ich ja auch, der gnädige Herr sollte gleich in die Friedhofskapelle gebracht werden.

Die Mutter: Es geschah nicht auf meinen Wunsch, daß die Trauerfeier hier im Hause stattfand; die Kinder wollten es so haben.

Margret: Aber warum bleiben Sie jetzt noch hier wohnen? Wäre es nicht besser, die Herrschaften ziehen um?

Die Mutter: Wir können nicht, der Wirt läßt uns nicht fort. (Pause) Sag mal - warum hast du denn den Schonbezug von dem roten Sofa abgenommen?

Margret: Der mußte in die Wäsche. (Pause) Sie wissen doch - der gnädige Herr hat auf dem Sofa da seinen letzten Atemzug getan. Aber wenn es Sie stört, können Sie das Sofa ja auf den Boden schaffen lassen -

Die Mutter: Nein, das geht nicht. Solange das Nachlaßverzeichnis nicht fertig ist, darf ich nichts verändern. Deshalb sitze ich wie eine Gefangene hier vorn im Salon; in den anderen Zimmern halte ich es nicht aus.

Margret: Ja, warum denn nicht? Was stört Sie denn dort?

Die Mutter: Die Erinnerungen - all die unbehaglichen Erinnerungen - und dazu dieser unerträgliche Geruch! (Pause) Ist das mein Sohn, der da spielt?

Margret: Ja, der Herr Kandidat. Ihm ist nicht so recht wohl hier im Hause, dem jungen Herrn; er ist unruhig - und alleweil hungrig! Er sagt, richtig satt geworden sei er noch nie.

Die Mutter: Er war immer schwächlich, seit seiner Geburt.

Margret: Ein Flaschenkind braucht aber auch kräftige Nahrung, wenn es entwöhnt ist.

Die Mutter (scharf): Ja, und? Hat es vielleicht an irgend etwas gefehlt?

Margret: Das eigentlich nicht; aber ich meine doch - die gnädige Frau hätte nicht von allem immer nur das Billigste und Schlechteste kaufen sollen. Und Kinder in die Schule zu schicken, mit nichts als einer Tasse Zichorienkaffee und einem Stück Brot im Magen, das ist nicht recht.

Die Mutter: Meine Kinder haben sich nie über das Essen beklagt.

Margret: So? Jaja, bei der gnädigen Frau vielleicht nicht, das haben sie wohl nicht gewagt; aber als sie größer wurden, da sind sie zu mir in die Küche gekommen -

Die Mutter: Wir haben uns immer einschränken müssen.

Margret: Oh nein! Ich habe es schwarz auf weiß gelesen, daß der gnädige Herr mitunter zwanzigtausend Kronen im Jahr versteuert hat.

Die Mutter: Auch dann blieb nichts übrig; das Leben ist teuer!

Margret: Mag sein; aber die Kinder sind schwächlich. Fräulein Gerda - ich meine, die junge Frau ist noch nicht richtig entwickelt, obwohl sie nun doch schon zwanzig ist -

Die Mutter: Was redest du denn da! Was soll das heißen?

Margret: Ja, ja! (Pause) Soll ich nicht ein bißchen Feuer im Ofen machen? Es ist kalt bei Ihnen.

Die Mutter: Nein, danke; wir sind nicht so reich, daß wir unser Geld verheizen könnten.

Margret: Aber der junge Herr friert den ganzen Tag so sehr, daß er ausgehen oder Klavier spielen muß, um sich warm zu halten.

Die Mutter: Er war immer verfroren, schon als Kind.

Margret: Ja, wie kam das bloß?

Die Mutter: Nimm dich in acht, Margret! (Pause) Sind das Schritte in der Wohnung? Kommt da jemand?

Margret: Nein, niemand.

Die Mutter: Meinst du, ich hätte Angst vor Gespenstern?